Zeitschrift: Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

Band: 119 (2007)

Artikel: Strohgeflechte und Handelsreisende : der Nachlass von Paul Dubler (1898-1970) im Staatsarchiv Aargau

Autor: Franz-Klauser, Olivia

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-20258

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Strohgeflechte und Handelsreisende

Der Nachlass von Paul Dubler (1898–1970) im Staatsarchiv Aargau

OLIVIA FRANZ-KLAUSER

Paul Dubler stammte aus einer Familie, deren Mitglieder die Wirtschaftsgeschichte im Freiamt mitprägten: die Dubler. Joachim Dubler (1676–1740), Flechthändler auf dem Zürcher Markt, begründete eine Dynastie, die sich in mehreren Generationen bis in die Siebzigerjahre des 20. Jahrhunderts der Strohgeflechtsproduktion und dem Handel mit Strohprodukten widmete.[1]

Briefe als Zeitdokumente

Der Nachlass Paul Dublers im Staatsarchiv Aargau (NL.A-0028) umfasst geschäftliche und private Korrespondenz von Paul Dubler aus der Zeit zwischen 1921 und 1936. Die meisten Briefe gehen auf den Kontakt mit seinem als Geschäftsleiter der Firma Leo Dubler & Co. tätigen Bruder Leo Dubler (1892–1977) zurück. Weitere Briefe wurden zwischen Paul Dubler und anderen Familienmitgliedern und diversen Geschäftspartnern, Vertretern, Mitarbeitern und Kunden gewechselt. Die Hauptkorrespondenten aus der Familie sind neben Leo Dubler die Brüder Herbert Dubler-Müller (1895–1970), Verleger in München, und Ernst Dubler (1902–1978), Kaufmann in Wohlen.

Der Nachlass widerspiegelt ein Stück Geschichte der Strohgeflechtindustrie, respektive der Hutgeflechtindustrie, die nach der beinahe konkurrenzlosen Zeit durch den kriegsbedingten Ausfall Italiens und Ostasiens im Laufe der 1920er-Jahre wieder vermehrt durch die Konkurrenz von Deutschland und Japan herausgefordert war. Trotzdem wiesen viele Schweizer Produkte betreffend Qualität vorläufig noch einen Vorsprung auf, und die Konjunktur stieg bis 1931 weiter an.[2] Die Bestellungen und Begleitbriefe des Nachlasses von Paul Dubler dokumentieren den internationalen Handel der Firma Leo Dubler & Co. in den 20er- und 30er-Jahren des 20. Jahrhunderts. Die wirtschaftlichen Umwälzungen und die internationale Währungspolitik in den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg lassen sich anhand der Korrespondenz der Jahre 1935/36 ebenfalls nachzeichnen; insbesondere interessant daran sind die Kommentare der Korrespondenten zu den Massnahmen der offiziellen Schweiz.

Der Nachlass Paul Dublers, der unter anderem die Chancen und Gefahren eines Familienbetriebes für die einzelnen Beteiligten offenlegt, ist eine Quelle für die Entwicklung des Strohgeflechtshandels in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Nach dem Zweiten Weltkrieg ging die Nachfrage an Hüten in Europa allmählich zurück;[3] Blumenarrangements auf breitkrempigen Hüten wurden von der «Flower Power»-Mode abgelöst und andere Materialien und Accessoires eroberten den Markt. Die

Briefkopf der Firma Leo Dubler & Co.

Produktion der Firma Leo Dubler & Co. wurde 1965 eingestellt.[4] Der Verband aargauischer Hutgeflechtsfabrikanten wurde 1974 aufgelöst und das Freiämter Strohmuseum kurz darauf gegründet, um das aus Stroh fabrizierte kulturelle Erbe für die Nachwelt zu erhalten.

Charakterisierung und Erschliessung des Nachlasses

Der Nachlass Paul Dublers umfasst 1,5 Laufmeter Unterlagen. Er besteht hauptsächlich aus mit Schreibmaschine geschriebener persönlicher und geschäftlicher Korrespondenz. Persönliche Briefe, deren Adressat Paul Dubler war, finden sich meist in handschriftlicher Form, auch einige Ansichtskarten sind vorhanden. Der Nachlass ist eine Mischung aus einem Privatnachlass und einem Firmennachlass, wie es für Mitarbeitende von Familienbetrieben nicht untypisch ist. Aus diesem Grunde wurde auch bei der Erschliessung nicht zwischen persönlicher und geschäftlicher Korrespondenz unterschieden; oft findet auf demselben Blatt, wenn nicht gar im gleichen Satz, beides statt: Geschäftskalkulation und Familiennachrichten. Der Registraturplan, der bereits bei der Übernahme durch das Staatsarchiv Aargau vorhanden war, bündelt die Korrespondenz in einigermassen chronologischer Ordnung entsprechend den jeweiligen Aufenthaltsorten von Paul Dubler. Der Erschliessung des Nachlasses wurde dieser Registraturplan trotz chronologischen Überschneidungen zugrunde gelegt.

Im Büro des Strohhändlers Paul Dubler waren Stecknadeln offenbar eher griffbereit als Büroklammern, so wurden zusammengehörende Blätter statt mit Büroklammer oder Bostitch oft mit Stecknadeln zusammengeheftet – war gerade keine vorhanden, konnte es auch ein Streichholz sein.[5] Einige dieser Objekte wurden im Originalzustand erhalten. Auch gelegentlich angeheftete Muster von Strohgeflechten wurden an Ort und Stelle belassen.

Die in den Briefen dokumentierten Diskussionen über Materialien wie à jour (durchbrochenes Geflecht), Pedaline (Geflecht aus sieben mit Zellophan umwickelten Hanffäden) oder Crinol (künstliches Rosshaar auf Zellulosebasis) und die Spekulation darüber, was wo wann mit welchem Gewinn oder Verlust abgesetzt werden könne, beziehungsweise müsse, geben Einblick nicht nur in Strohhandel und Hut-

mode jener Zeit, sondern auch in die Art und Weise der Geschäftsführung und Entscheidungsfindung in einem Familienbetrieb.

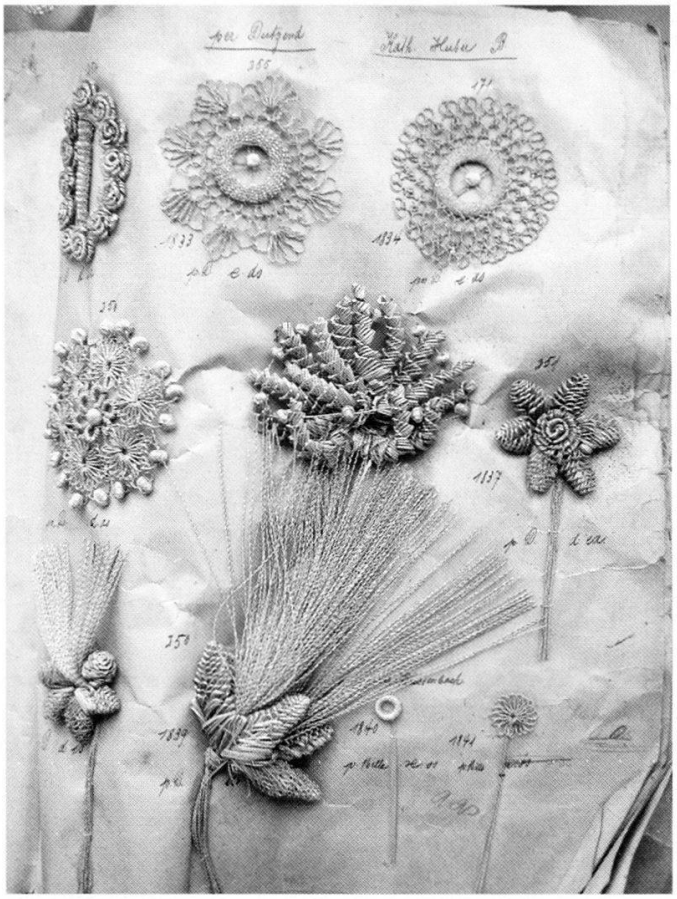
Der Briefwechsel des Nachlasses beginnt 1921, als der junge Paul als Kaufmann, ausgerüstet mit einer Musterkollektion an Geflechten, parallel zum offiziellen Vertreter der Firma vor Ort eine eigene Handelstätigkeit mit Hutgeflechten und Strohprodukten zu etablieren versuchte. Laut den hierfür verfassten Richtlinien bestand die Möglichkeit, dass Paul später die Vertretung der Firma Leo Dubler & Co. übernehmen könne, was dann ab 1922 auch der Fall war.[6] 1922 wurde die Korrespondenz von Wohlen aus anstatt nach Havanna nach Buenos Aires geschickt: Paul Dubler hatte nun in Buenos Aires seinen hauptsächlichen Geschäftssitz eröffnet (1922–1936), neben einem zweiten Sitz in Melbourne (1924–1936). Alljährlich besuchte er Wohlen, wo er zu diesem Zweck in der Villa Fröhlich eigenen Wohnraum unterhielt. Von Wohlen aus reiste er, wie die Korrespondenzen aufzeigen, im Auftrag der Firma in Europa und nach Übersee, so zum Beispiel nach Florenz (1923–1924), London (1928) und New York (1929).[7]

Die Briefe benötigten über den Ozean etwa zwei Wochen, bevor sie in den 1930er-Jahren ihr Ziel per Luftpost in drei bis fünf Tagen erreichten. Zusammen mit zahlreichen, teilweise verschlüsselten Telegrammen spiegeln sie den Wandel des jungen, unternehmungslustigen und sprachgewandten – die Briefe sind neben Deutsch auf Französisch, Italienisch, Spanisch und Englisch abgefasst –, aber unerfahrenen Kaufmanns Paul Dubler zum versierten Vertreter des Familienunternehmens bis hin zum selbständigen Firmengründer: Im Jahr 1939 – als durch die beschränkten Exportmöglichkeiten viele ähnliche Betriebe eingingen[8] – gründete er seine eigene Firma: «Paul Dubler und Cie., Matières premières pour la chapellerie».

Biografisches zu Paul Dubler (25. Januar 1898 – 3. September 1970)

Paul Dubler befand sich 1916, zum Zeitpunkt als sein Vater starb, noch in Ausbildung, während die beiden älteren Brüder Leo und Eugen bereits mit 24 beziehungsweise 23 Jahren im Geschäftssitz in Wohlen in verantwortlicher Position tätig waren. Schon bald sollten sie als Teilinhaber das Firmengeschick bestimmen. Nachdem Paul Dubler 1914–1916 die Handelsschule in Neuenburg besucht hatte, wechselte er in die Handelsschule Bellinzona, wo er die Matura machte. Hier war er ein Gründungsmitglied der Tessiner Sektion der Studentenverbindung Zofingia. Nach wenigen Semestern Nationalökonomie an der Universität Zürich leitete Paul Dubler 1918 die Bleicherei an der Rummelstrasse und übernahm ein Jahr später die Vertretung der Firma Leo Dubler & Co. in Wien und Budapest und später in Florenz.[9] Als diese etwa 1920 aufgehoben wurden, beschloss er, da ihm seine Brüder in Wohlen keine Arbeit anbieten konnten, in Übersee für das Familienunternehmen neue Absatzmärkte zu erschliessen.[10]

Am 25. Mai 1939 heiratete Paul Dubler Clara Wetter, die ihm zwei Kinder gebar: Anne-Marie und Paul. Die Familie wohnte in Wohlen an der Farnbühlstrasse.



Musterbuch der Firma Leo Dubler & Co, Strohmuseum Wohlen (Foto: O. Franz-Klauser)

1957 trat Paul Dubler sein Geschäft an seinen Neffen Mario Dubler (1926–2002) ab, den Sohn seines Bruders Leo. Von 1950 bis 1970 amtete Paul Dubler laut Nachruf als kantonaler Handelsrichter und 12 Jahre gehörte er der katholischen Kirchenpflege an.[11] Er starb am 3. September 1970.[12] Unterlagen der Firma Paul Dubler & Cie. sind im Staatsarchiv Aargau nicht vorhanden, jedoch finden sich im Freiämter Strohmuseum in Wohlen zwei Musterbücher der Firma Leo Dubler & Co.

Firmengeschichte

Wohlen war seit 1815 das Zentrum der Schweizer Strohindustrie, die Anfänge der Strohverarbeitung reichen bis ins 16. Jahrhundert zurück. Im 18. Jahrhundert war die Familie die Trägerin für den Strohgeflechtshandel mit folgender Arbeitsaufteilung: Frauen und Kinder flochten, Männer und Frauen nähten und verzierten. Wieder andere Männer aus derselben Kleinbauernschicht kauften Material an und vertrieben die Produkte. Diese Arbeitsteilung ging in Geschäftspartnerschaften zwischen Vätern und Söhnen oder zwischen Brüdern über. Dieses System bewährte sich auch zur Zeit der Industrialisierung noch, wie das Beispiel der Familie Dubler eindrücklich zeigt.

Leo Dubler senior (1862–1916) hatte die Fabrikationsanlage in Wohlen im Jahr 1898 von seinem Verwandten Robert Dubler (1846–1917) erworben.[13] Zuvor hatte er das gut gehende Verlagshaus Dubler & Müller besessen. Die Tatsache, dass das tra-

ditionelle Verlagssystem angesichts der billig produzierenden Konkurrenz im Ausland keine guten Zukunftsaussichten bot, bewog ihn, in die mechanisierte Produktion zu investieren.[14] Leo Dubler senior führte das Unternehmen seines Verwandten praktisch weiter; es hiess in der Folge laut Briefkopf: «Leo Dubler & Co., Fabrik für Hutgeflechte aller Art, mit eigener Strohbleicherei und Färberei» – für die französische Kundschaft verfügte man über entsprechendes Papier.[15]

Leo Dubler senior verstarb unerwartet früh im Jahr 1916 und hinterliess mitten im Ersten Weltkrieg neben einer grossen Firma drei unmündige Kinder – drei Söhne hatten das Erwachsenenalter indessen bereits erreicht.[16] Die Firma wurde in Anbetracht der Umstände von den beiden ältesten Söhnen Leo (1892–1977) und Eugen (1893–1970) für 208 000 Franken erworben. Den jüngeren Geschwistern wurde eine spätere Auszahlung ihres Anteils in Aussicht gestellt,[17] was noch zu Meinungsverschiedenheiten führen sollte.[18] Leo Dubler junior war mit Margareta Fischer verheiratet. An der Firma ihres Vaters César Fischer und dessen Bruders «J. J. Fischer's Söhne», mit Sitz in Dottikon und Meisterschwanden, war die Leo Dubler & Co bereits vor 1921 finanziell massgeblich beteiligt. Diese familiäre Verknüpfung von verschiedenen an Strohverarbeitung und -verkauf beteiligten Unternehmen war bezeichnend für die aargauische Strohindustrie und lässt sich am Nachlass von Paul Dubler ein Stück weit nachzeichnen. Auch die Kunstseidenfabrik in Rheinfelden war über die Schwester Fanny (Franziska) Dubler, die mit Melchior Zimmermann verheiratet war, mit den Produktionsstätten im Freiamt verbunden.

Die Strohindustrie war ursprünglich vom Rhythmus des Getreidebaus abhängig. In den Wintermonaten stellten die Kleinbauern die Strohhüte für den nächsten Sommer her. Auch nach dem Übergang zu halb- und vollsynthetischen Rohmaterialien zu Beginn des 20. Jahrhunderts blieb dieser Saisoncharakter erhalten. Saisonal arbeitende junge Frauen und Männer aus Wohlen und der Umgebung überwachten im Akkord die Geflechtmaschinen. Im Frühling hielten die Fabrikanten nach den Modetrends der nächsten Saison Ausschau, um der Konkurrenz mit dem neusten Schrei möglichst zuvorzukommen. Die Freiämter Hutgeflechtsindustrie exportierte in über 100 Länder; so unterhielt auch die Firma Leo Dubler & Co. enge Kontakte nach Florenz und Paris. Im Frühsommer waren die Angestellten in der Fabrik in Wohlen saisonbedingt jeweils unterbeschäftigt, weshalb Leo Dubler immer wieder darauf drang, Ware auf Stock (Warenlager) nach Übersee zu senden.[19] So konnte er die Arbeiterinnen und Arbeiter weiterbeschäftigen, um sie dann im Herbst nicht wieder neu anheuern zu müssen. Diese Taktik hatte oft eine Überproduktion von Strohgeflechten zur Folge, die manchmal ohne vorherige Absprache an eine überseeische Vertretung geliefert wurden. Der Nachlass dokumentiert über Jahre hinweg die Kritik Paul Dublers an diesem Vorgehen mit der Begründung, die Ware entspreche nicht der zurzeit gefragten Ausstattung, mangle der Qualität oder die Menge sei zu gross, um gewinnbringend abgesetzt werden zu können.[20] Anfänglich zaghaft vorgebrachte Bedenken formulierte der erfahrenere Kaufmann später deutlicher:

«Du bist der falsche Mann für das Stockgeschäft, Deine Ansichten über Stock sind falsch und das Resultat muss logischerweise schlecht werden.»[21]

Da die Erzeugnisse der Strohindustrie Halbfertigprodukte waren, fand der Absatz in den Modezentren – meistens die Hauptstädte der entsprechenden Länder – statt. Dies lässt sich anhand der Aufenthaltsorte von Paul Dubler zeigen. Daneben wurden aus dem Freiamt auch die Zentren der Hutindustrie wie Wien, Florenz oder Luton (Südengland) beliefert.[22]

Streiflichter aus dem Briefwechsel: Anfänge in Havanna

Leo Dubler und sein jüngerer Bruder Paul waren sich über die Geschäftsstrategie und über die zu erbringenden Leistungen nicht immer einig. So schrieb Leo dem jüngeren Bruder 1921 nach Havanna, er müsse mehr Initiative entwickeln, «weniger Beamte und mehr Kaufmann sein»,[23] während der in Kuba mit Klima und Gesundheit Ringende antwortete, eine Filiale zu gründen, sei komplizierter, als sich das der Bruder vorstelle, nicht so einfach wie «Erberitoertli aesse».[24] Paul Dubler war in Kuba bei zwei miteinander assoziierten Partnern angestellt, dem Turiner Alexandro Bona und dem Kubaner Arturo Nespereira, die zusammen rund 50 Vertretungen hatten – darunter auch jene der Leo Dubler & Co. Sie handelten unter anderem mit spanischen Ölen und Weinen, mit italienischen «drops» und Schokolade neben englischen Kabel- und Drahtwaren.[25]

Ein gutes Jahr später verbrachte Paul Dubler anstrengende Monate in Buenos Aires und weilte 1924/25 in Florenz, um mit verschiedenen italienischen Vertretern und Kunden zu verhandeln. Seinen jüngeren Bruder Ernst (geboren 1902) hatte er nachkommen lassen, nachdem dessen Zusammenarbeit mit Leo und Eugen Dubler im Hauptsitz in Wohlen beiderseits zu Klagen und Unzufriedenheit geführt hatte.[26] Ernst Dubler war mit dem Lager in Florenz betraut und führte die Verhandlungen im Zusammenhang mit einer Liquidation zu Ende, von der die Firma Leo Dubler & Co. durch die Geschäftspartnerschaft mit dem italienischen Vertreter Ugo Ronconi betroffen war. Paul Dubler schiffte sich im Juni 1925 wieder nach Argentinien ein.

Von Kontinent zu Kontinent

Am 5. April 1926 war Paul Dubler an Bord des Steamers «Nestor»[27] unterwegs nach Australien.[28] In Florenz hatte er den jüngeren Bruder Ernst soweit eingearbeitet, dass dieser die Geschäfte alleine führen konnte. Nach einer achtwöchigen Reise via Valparaiso (Chile) – Colón (Panama) – Neuseeland – Wellington – Sydney erreichte der Kaufmann Australien,[29] wo es ihm wesentlich besser gefiel als in Südamerika: «Es wird hier viel weniger gearbeitet als in Argentinien, dafür mehr gegessen.» Die Löhne für die Arbeiter seien gesetzlich geregelt, die Fabrikationsräume hell, gross und luftig und dem Boss sei in hundert Regeln vorgeschrieben, was er zu tun habe.[30] In Australien weilte Paul Dubler als «Swiss manufacturer», als «Boss», wie er unterstrich. Ein solcher, im Auftrag einer ausländischen Firma reisender Geschäftsmann,

hiess in Australien damals «a visitor from oversea». Dieser blieb für eine beschränkte Zeit im Land, um mit Vertretern zu verhandeln und die Kundschaft zu pflegen oder zu erweitern.[31] Mit diesem Verständnis erledigte Paul Dubler seine Aufgaben betreffend Buchhaltungsdifferenzen und Zusammenarbeit mit der Firma Walker & Co. Ausserdem beschäftigte er sich mit dem Verkauf ab Stock, dem «Bootlacegeschäft» (Schnürchen, Schnürsenkel) und einer allgemeinen Analyse des Marktes zuhanden der Firma Leo Dubler & Co.[32] Auch von Melbourne meldete Paul Dubler nach Wohlen dieselben Bedenken bezüglich der Stockartikel wie von Havanna: Man solle weniger produzieren und nicht einfach aufs Geratewohl in alle Weltteile versenden.[33]

Ernst Dubler arbeitete um 1926/27 unter ähnlichen Bedingungen in New York wie Paul Dubler zuvor in Kuba.[34] Er fühlte sich in New York von den im Hauptsitz weilenden Brüdern Leo und Eugen Dubler nicht unterstützt. Klagen äusserte er sowohl gegenüber Paul Dubler als auch gegenüber Herbert Dubler, der als Verleger in München tätig war. Er könne keine Geschäfte machen, weil er keinen Stock habe und sich auch nicht anstellen lassen dürfe. Auch er kritisierte, wie Paul Dubler, die Qualität und den Stil der Ware.[35]

Drei gedruckte Dokumente einer Schifffahrt von Bremen nach New York mit dem Doppelschrauben-Postdampfer «Stuttgart» der *Reederei Norddeutscher Lloyd Bremen* im Jahr 1928 geben Einblick in den Reisekomfort der Zwischenkriegszeit, als reisende Kaufleute auf Briefpapier der Schifffahrtsgesellschaft korrespondierten, eilige Meldungen von Bord aus via Küstenstationen auf das Festland telegrafierten und im Übrigen geduldig einige Wochen warteten, bis das Schiff im Zielhafen einlief: «Das genaue heutige Datum kenne ich nicht, ich weiss nur, dass wir heute Abend zur Insel Sokrates im Golf von Aden kommen sollen. Wir scheinen bis jetzt ca. 3 Tage zu spät zu sein und da wir noch nach Malta fahren nach Le Pirée (Piraeus) so zirkulieren die wildesten Gerüchte unter den Passagieren, gestern hörte ich, wir sollen in Italien mit 10 Tagen Verspätung eintreffen.»[36] Das Verzeichnis der Passagiere bietet neben den Namen der Mitreisenden hilfreiche Angaben zum wochenlangen Leben auf dem Ozean: Eine Weltkarte, Zeittabellen, Ratschläge zur Güterspedition und zum Import-/Exportgeschäft, Reiserouten und weitere Anzeigen (Abb. S. 176). Ein Prospekt der *Linea Mediterraneo Brasil-Plata* dokumentiert mit eindrücklichen Fotos den Reisekomfort der Überseepassagiere (Abb. S. 177).

Freundschaften auf Distanz

Paul Dubler war durch seine langen Auslandaufenthalte und sein häufiges Reisen so in Anspruch genommen, dass zuweilen Persönliches zu kurz kam. So vergass er beispielsweise, ob sein Bruder nun zwei oder drei Kinder habe.[37] Überhaupt war damals das Aufrechterhalten von Beziehungen bei dauernd wechselndem Aufenthaltsort eine schwierige Angelegenheit, die Paul Dubler auch belastete. So erörterte er mit einem Freund mehrmals die Frage «Heiraten ja oder nein» und wenn ja, zu welchem Zeitpunkt. Enttäuschte Freundinnen musste er auf dem einen Kontinent zurücklas-

Kajütenklasse.

Herrr Alois Auchter
Frau Kathr. Auchter

Frau Judita Babelova
Herr Arpad Babelova
Herr Adolf Bartke
Herr Carl Bauer
Herr Dr. Ernst Becker
Fräul. Anna Behrens
Fräul. Amalie Behütuns
Fräul. Lisa Bellmer
Fräul. Johanna Bente
Fräul. Lena Bertschle
Frau Anna Böhm
Heinz Böhm
Hilde Böhm
Helmut Böhm
Fräul. Lilli Breuninger
Herr Prof.
Dr. Hugo Bröker
Herr Dr. Heinrich Bruns
Herr Rolf Busse

Herr Fred Corwey
Frau Elizabeth Corwey

Fräul. Auguste Dahm
Herr Harry Deters
Fräul. Anna Dietl
Frau Marie Droege
Liselotte Droege
Herr Paul Dubler

Fräul. Frida Epple

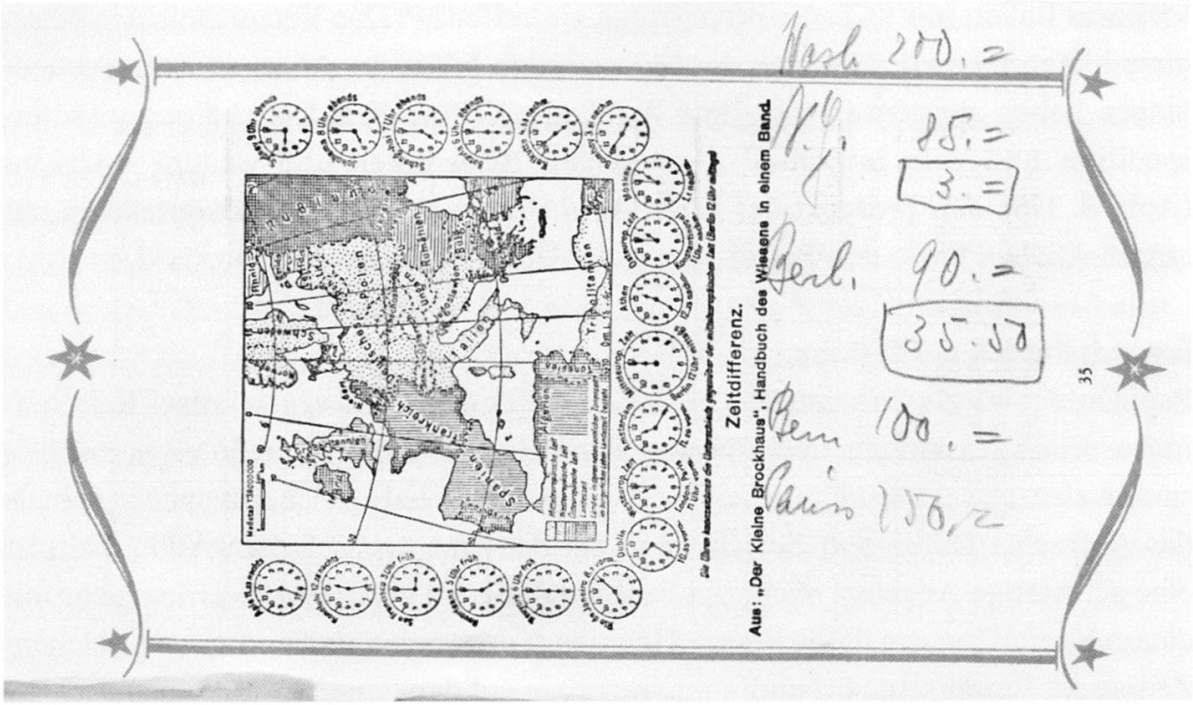
Herr Harry Fischel
Herr Rudolf Frank
Herr Hans Frenkel
Herr Henry Fritz

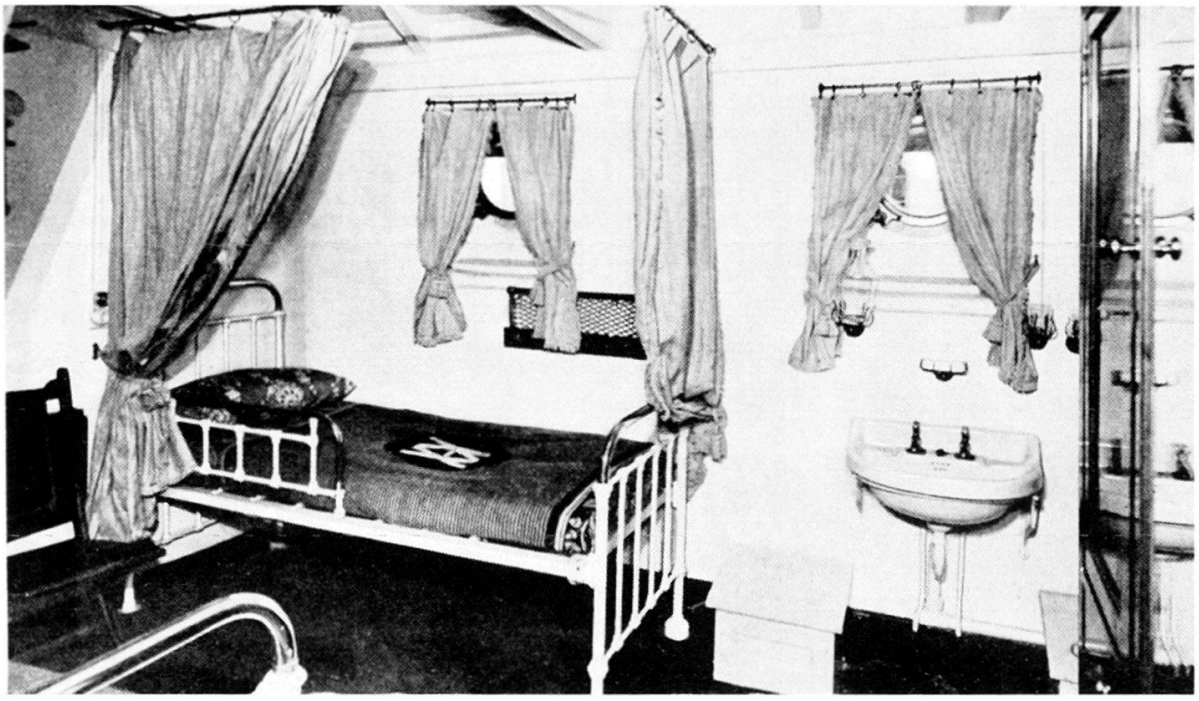
Herr Jacob Gailer
Frau Emilie Geyer
Herr Pater Olaf Graf
Frau Berta Graper
Herr George Grashorn
Frau Augusta Grashorn
Frau Elisabeth S. Gray
Herr Franz Grimm
Fräul. Emilie Groth

3

Schiffsprospekt: Passagierliste
(StAAG NL.A-0028/0008/01)

Schiffsprospekt: Zeittabelle
(StAAG NL.A-0028/0008/01)





Schiffsprospekt der Linea Mediteraneo Brasil-Plata (StAAG NL.A-0028/0008/01)

sen, während er um den halben Erdball zum nächsten dampfte. Auf der andern Seite war er, wie auch seine Brüder, sehr um die Zukunft der jüngeren, so früh vaterlos gewordenen Brüder Ernst und Guido besorgt. Mehrere lange Briefe handeln von den Schwierigkeiten und Möglichkeiten, den beiden eine angemessene Zukunft zu ermöglichen.[38] Herbert Dubler, der gemeinsam mit seinem Schwiegervater Josef Müller den «Ars sacra» Verlag in München leitete, bot Ernst an, ihm in seinem eigenen Betrieb zu einer Stelle zu verhelfen, falls er gewillt sei, sich in den Buchhandel einzuarbeiten.[39]

Die langen Aufenthalte auf hoher See boten allerdings auch die Möglichkeit, neue Freundschaften zu schliessen. Mit dem englischen Kapitän Laurence G. Massey freundete sich Paul Dubler auf dem Weg von Cape Town nach Buenos Aires an. Dieser besuchte mit Paul Dublers Empfehlung auf seinem Rückweg nach England Dublers guten Freund Frank Held aus der Neuenburger Handelsschulzeit, der in Havanna für *Nestle* tätig war.[40] Weitere Briefe des Kapitäns im Nachlass bezeugen den Fortbestand dieser Beziehung. Mitgliederbeiträge an den *Club Suizo de Buenos Aires* signalisieren das Interesse Paul Dublers an Bekanntschaften mit andern Auslandschweizern. 1936 unternahm Paul Dubler mit dem *Club Suizo* jeden Sonntag eine mehrstündige Ruderbootstour mit Grillplausch auf dem Rio de la Plata.[41] Die meist ausführlichen Briefe von Bertha Bollinger, die mit ihrem Mann Hans (Juan) und Kindern am Rio Negro wohnte, erzählen von Freud und Leid einer Auslandschweizer-Existenz. Sie sind meist freundschaftlich mit «Bertheli» gezeichnet.[42]

Weitere Freundinnen, mit denen Paul Dubler zwischen Vertreterbesuchen, Fabrikinspektionen und unerquicklichen Auseinandersetzungen mit Geschäftspartnern korrespondierte, hielten immer den Atlas bereit, um nachvollziehen zu können, wo sich der fliegende Kaufmann im Moment befand.[43] Manche von ihnen unterschrieben nur mit dem Vornamen, sodass sie in der Liste der Korrespondenzpartner und Korrespondenzpartnerinnen, die zum Nachlass erstellt wurde, unter den «nicht näher bestimmbaren Personen» aufgeführt sind.[44] Kathleen, die über die Jahre immer wieder von sich hören lässt, bedankt sich für die Freundschaft Pauls und erwähnt, dass es einer jungen Frau unmöglich wäre, alleine in ein Café oder ein Kino zu gehen – kurz Buenos Aires wäre für sie nicht auszuhalten ohne die Bekanntschaft mit Paul Dubler.[45]

Chancen und Schwierigkeiten eines Familienunternehmens

In einem Brief vom 18. Juni 1927 beschreibt Leo Dubler seine Zukunftsvision für das Familienunternehmen und bietet seinem Bruder Paul zum wiederholten Male einen Posten in Übersee an, da in den Büros in Wohlen neben ihm bereits die Brüder Eugen, Guido, Leo und Ernst Dubler sowie der für die Bemusterung zuständige Mitarbeiter A. Muntwyler und der Buchhalter E. Blattmer beschäftigt seien.[46] In der Tat wurde Paul Dubler immer wieder dazu gedrängt, abermals nach Übersee zu fahren und möglichst noch etwas länger dort zu verweilen als geplant.[47] Leo Dubler war der Meinung, dass sein Bruder Paul dort am nützlichsten wäre.[48] Auch Ernst Dubler sah man am liebsten im Ausland tätig.[49] Paul Dubler hingegen war klar, dass er sich nur mit einer Führungsaufgabe auf höchster Ebene und entsprechend gutem Salär zufriedengeben würde; seine sehr bescheidene finanzielle Lage in den verschiedenen Ländern erläuterte er seinem älteren Bruder öfters, ohne dass sich an der Situation substantiell etwas zu ändern schien. Am deutlichsten legte Paul Dubler seinen Standpunkt in zwei ausführlichen Briefen dar, welche er beide auf hoher See verfasste, als er Zeit hatte, seine Gedanken zu bündeln und zu Papier zu bringen.[50]

Vorsichtshalber schickte er bezüglich des Briefes voraus: «Ich habe nichts dagegen, dass Du denselben in den Papierkorb wirfst, nur solltest Du ihn vorher lesen.»[51] Generell seien im Büro in Wohlen «zu viele Dublers» und es fehle der Sinn für die Arbeit. Vielmehr würde die Energie in Fischen, Jagen und Jassen investiert, statt in die Reorganisation und Zukunft des Betriebes.[52] «So wie ihr das Geschäft vom Vater erhalten habt, sollt Ihr es euren Söhnen weitergeben. Ihr seid der neuen Generation für das Geschäft verantwortlich.»[53]

Fünfzehn Jahre nachdem der junge Paul Dubler in Havanna Anweisungen entgegennahm, «mehr Geschäftsmann» zu sein, hatte sich das Verhältnis zwischen den Brüdern verändert und Paul forderte nun von seinem älteren Bruder mehr Initiative und kompetenteres Handeln: «[...] Deine Korrespondenz ist mangelhaft, lückenhaft und äusserst flüchtig.» Es komme dem Bruder darauf an, Zeit und Arbeit zu sparen, und was er schreibe, liege «zwischen Dichtung und Wahrheit». Der Bruder solle die

Dossiers vor dem Schreiben konsultieren, beim Schreiben denken und Initiative entwickeln. Und man wisse nie, ob er auf einen Brief antworte oder nicht.[54]

Bezüglich der Verbesserung des Geflechtes Lisophane[55] konstatierte Paul Dubler: «Im Sommer habt Ihr so wenig zu tun, dass diese Verbesserung ohne weiteres gemacht werden könnte, und ich bin sicher, dass nichts geschieht.» Die «Qualität Isler»,[56] bemerkte der realistische Kaufmann im selben Brief, werde man sowieso nicht erreichen.[57]

Im September 1936 rät Paul Dubler seinem Bruder Leo, selbst nach Australien zu reisen und sich die Situation vor Ort anzusehen, die Qualität der Konkurrenz zu begutachten und den Verkauf nach seinen eigenen Wünschen zu organisieren. Er verweist auf die immer selben Argumente für sein von Wohlen verlangtes Verweilen in Australien und auf das Nichtbefolgen seiner Änderungsvorschläge.[58]

Im Export nach Australien sah sich Leo Dubler & Co. auch von Aargauer Firmen konkurrenziert. Leo Dublers diesbezügliche Erwägungen machen deutlich, dass man in Wohlen genau wusste, wer die Verbandsbestimmungen umging, um die Ware im fernen Australien billiger als vom Verband vorgegeben zu vertreiben.[59] Auch die Leo Dubler & Co. konnte auf diese Weise in den schwierigen 1930er-Jahren Geschäfte tätigen.[60]

Trotz harscher Kritik in Geschäftsangelegenheiten scheinen sich Paul und Leo Dubler als Brüder verstanden zu haben, jeder die Art des andern respektierend. Gegen Ende seiner 18-jährigen Tätigkeit für die Leo Dubler & Co. konstatierte Paul Dubler jedoch resigniert, dass man weder seine Kritik beherzige, noch seine Anregungen und Ideen aufgenommen habe. Finanzielle Verantwortung sei allein durch Leo und Eugen wahrgenommen worden. «Ihr tut und lasst demnach was Euch passt e basta.» In dieser Stimmung endet die Korrespondenz des Nachlasses von Paul Dubler im Jahr 1936. Paul Dublers Entscheidung, im Jahr 1939 eine eigene Firma zu gründen, lässt sich aus der Entwicklung der Zusammenarbeit, wie sie der Nachlass dokumentiert, sehr gut nachvollziehen.

Das Handelsgeschäft, das Paul Dubler zuerst an der Farnbühlstrasse und ab 1945 an der Bünzstrasse führte, befasste sich anfänglich ausschliesslich mit dem weltweiten Handel mit Hutgeflechten: Feine Hutgeflechte wurden aus den Philippinen und bereits Ende der Dreissigerjahre auch aus China teils in die Schweiz importiert, teils direkt an die alten Kunden in Südamerika und Australien geliefert. Die für Europa bestimmten, in Stoffballen gepackten Geflechte wurden in Anglikon bei Freund Jules Schärer auf die gewünschten Modefarben eingefärbt oder gebleicht. Ab Ende der Vierzigerjahre trat anstelle des Hutgeflechthandels zunehmend der Import von Textilien aus China, vor allem von Seiden- und Leinenstickereien für Schweizer Kundschaft. 1957 übergab Paul Dubler das Geschäft seinem Neffen Mario Dubler, der dieses unter dem Namen «Mario Dubler & Co.» mit veränderter Produktepalette bis 1991 weiterführte. Beim importierten Handelsgut aus Fernost und Ecuador dominierten wieder Halbfertigprodukte für die Hutindustrie, die Hutstumpen (unver-

arbeitete Hüte) oder Papierpanamas (aus papierumflochtenen Hanffäden). Die Hutstumpen wurden in Anglikon eingefärbt, die Papierpanamas wurden bereits farbig importiert.[61] Zur Weiterverarbeitung spedierte die Firma die Hüte via Hamburg vorwiegend nach Südamerika, aber auch nach Deutschland, Österreich und Skandinavien. Solange die Firma Leo Dubler in Wohlen noch produzierte – bis 1965 –, wurden spezielle Geflechtswünsche bestimmter Kunden von dort bezogen. Als Nebenprodukt wurde auch mit gestickten Baumwoll- und Leinenartikeln aus China gehandelt.[62]

Am Beispiel der Familie Dubler wird über die Jahrhunderte der Wandel von der Verarbeitung des aargauischen Strohs zu Hüten und Hutgarnituren über die maschinelle Fertigung von Hutgeflecht aus synthetischem Rohmaterial zum Handel mit fernöstlichen Strohprodukten deutlich. Der Nachlass von Paul Dubler dokumentiert ein kleines Stück dieser aargauischen Wirtschaftsgeschichte und bezeugt die hohe Identifikations- und Opferbereitschaft der Mitglieder eines Familienunternehmens. Aus vielen Briefen spricht das Verantwortungsgefühl gegenüber den Vorfahren und Nachfahren, das auch unter schwierigsten Umständen aufrechterhalten wird. Die Tatsache, dass auch Paul Dubler seine Firma nach beinahe zwanzig Jahren an seinen Neffen übergab, bezeugt nochmals, dass die Entwicklung der Freiämter Hutgeflechtsindustrie nicht nur in der vorindustriellen Zeit, sondern auch im 20. Jahrhundert stark durch die familiären Verbindungen geprägt war.

Anmerkungen

1 Anne-Marie Dubler/Jean Jacques Siegrist, Wohlen, Geschichte von Recht, Wirtschaft und Bevölkerung einer frühindustrialisierten Gemeinde im Aargau, Aarau 1975, 536, Anm. 349.

2 Peter Füglistaller, Strohindustrie. Geschichte einer Industrie und ihrer Arbeiterinnen und Arbeiter, unveröffentlichtes Typoskript 1989, 159–161.

3 Dieter Kuhn, Art. «Strohflechterei», in: www.hls-dhs-dss.ch, 7. Juni 2006.

4 Anne-Marie Dubler/Jean Jacques Siegrist, Wohlen, 642.

5 StAAG NL.A-0028-0015/15.

6 StAAG NL.A-0028/0001/02.

7 Ergänzende Hinweise durch Frau Anne-Marie Dubler, 3. Juli 2007.

8 Anne-Marie Dubler/Jean Jacques Siegrist, Wohlen, 549.

9 Angaben zum Lebenslauf aus einem Nachruf unbekannter Herkunft «Zum Gedenken an Paul Dubler» (StAAG Doku 577) und dem Nachruf aus dem Wohler Anzeiger Nr. 71 vom 10. September 1970, «Paul Dubler», gezeichnet mr.

10 Paul Dubler, Brief vom 16. Juli 1921, StAAG NL.A-0028/0001/05.

11 Ebenda.

12 Nachlass «Zum Gedenken an Paul Dubler», StAAG Doku 577.

13 Anne-Marie Dubler/Jean Jacques Siegrist, Wohlen, 537.

14 Anne-Marie Dubler/Jean Jacques Siegrist, Wohlen, 547, Anm. 373. Beim Verlagswesen handelte es sich um dezentrale Produktion in Hand- und Heimarbeit mit dem durch den Verleger zur Verfügung gestellten (vorgelegten) Material.

15 Vgl. dazu die Übersicht über die Fabrikationstradition der Dubler bei Anne-Marie Dubler/Jean Jacques Siegrist, Wohlen, 537.

16 Vgl. Albert Dubler, Die Familie Dubler durch 7 Jahrhunderte, Stammlisten und Stammtafeln, Selbstverlag des Verfassers 1970, 79.

17 Paul Dubler, Brief vom 27. Juli 1924, Zusatzblatt, StAAG NL.A-0028/0003/09.

18 Ebenda.

19 Leo Dubler, Brief vom 15. Juni 1927, StAAG NL.A-0028/0006/15.

20 Vgl. z. B. Paul Dubler, Brief vom 9. Oktober 1936, StAAG NL.A-0028/0019/13.

21 Paul Dubler an Leo Dubler, Brief vom 21. Oktober 1936, StAAG NL.A-0028/0019/15.

22 Peter Füglistaller, Strohindustrie, 135.

23 Leo Dubler, Brief vom 12. Mai 1921, StAAG NL.A-0028/0001/03.

[24] Paul Dubler, Brief vom 6. August 1921, StAAG NL.A-0028/0001/06.
[25] Paul Dubler, Brief vom 24. September 1921, StAAG NL.A-0028/0001/07.
[26] Paul Dubler, Brief vom 27. Juli 1924, Zusatzblatt, StAAG NL.A-0028/0003/09.
[27] Telegramm von Laura an Paul Dubler, StAAG NL.A-0028/0004/02.
[28] Paul Dubler, Brief vom 5. April 1926, StAAG NL.A-0028/0003/13.
[29] Paul Dubler, Brief vom 25. Juni 1926, StAAG NL.A-0028/0004/06.
[30] Paul Dubler, Brief vom 18. August 1926, StAAG NL.A-0028/0004/15.
[31] Paul Dubler, Brief vom 25. Juni 1935, Blatt 4, StAAG NL.A-0028/0017/06.
[32] Paul Dubler, Brief vom 29. Juni 1926 StAAG NL.A-0028/0004/07
[33] Paul Dubler, Brief vom 2. August 1926, StAAG NL.A-0020/0004/13.
[34] Ernst Dubler, Brief vom 21. Mai 1926, StAAG NL.A-0028/0004/03.
[35] Paul Dubler, Brief an Herbert Dubler vom 2. Juli 1926, StAAG NL.A-0028/0004/08.
[36] Paul Dubler, Brief vom 25. Juni 1935, Blatt 4, StAAG NL.A-0028/0017/06.
[37] Paul Dubler, Brief an Herbert Dubler, 19. August 1926, StAAG NL.A-0028/0004/15.
[38] Ebenda.
[39] Herbert Dubler, Brief an Ernst Dubler, 22. August 1926, StAAG NL.A-0028/0004/16.
[40] Pauld Dubler, Brief vom 10. Januar 1927, StAAG NL.A-0028/0006/07.
[41] Paul Dubler, Brief vom 13. September 1936, StAAG NL.A-0028/0006/07.
[42] Z. B. StAAG NL.A-0028/0003/06; 0004/04; 0004/13; 0006/02; 0006/03; 0006/10; 0007/12.
[43] Stephanie ..., Brief vom 22. Oktober 1926, StAAG NL.A-0028/0005/05.
[44] Vgl. Bestandesbeschrieb zum Nachlass.
[45] Kathleen ..., Brief vom Samstag [!] (verm. Oktober 1936), StAAG NL.A-0028/0019/13.
[46] Leo Dubler, Brief vom 18. Juni 1927, StAAG NL.A-0028/0006/16.
[47] Paul Dubler, Brief vom 13. September 1936, StAAG NL.A-0028/0019/06.
[48] Leo Dubler, Brief vom 15. September 1936, StAAG NL.A-0028/0019/06.
[49] Paul Dubler, Brief vom 13. November 1936, StAAG NL.A-0028/0019/16.
[50] Briefe vom 25. Juli 1933 und vom 25. Juni 1935, StAAG NL.A-0028/0016/03 und 0017/06.
[51] Paul Dubler, Brief vom 25. Juli 1933, Blatt 1, StAAG NL.A-0028/0016/03.
[52] Ebenda, Blatt 3 und Blatt 8.
[53] Ebenda, Blatt 5.
[54] Paul Dubler, Brief vom 13./15. August 1936, StAAG NL.A-0028/0019/03.
[55] Die Produktbezeichnung Lisophane konnte nicht genau geklärt werden. Vermutlich wurde diese Bezeichnung nur in der Firma Dubler verwendet und bezeichnete eines der vielen verschiedenen Gewebe, bei denen der Kern mit einem synthetischen Material wie Kunstseide oder Zellophan umwickelt wurde.
[56] Die Geschichte der Firma Jakob Isler & Co. ist im Freiämter Strohmuseum dokumentiert.
[57] Paul Dubler, Brief vom 13./15. August 1936, StAAG NL.A-0028/0019/03.
[58] Paul Dubler, Brief vom 9. September 1936, StAAG NL.A-0028/0019/06.
[59] Leo Dubler, Brief vom 12. Oktober 1936, StAAG NL.A-0028/0019/13.
[60] Paul Dubler, Brief vom 18. September 1936, StAAG NL.A-0028/0019/08.
[61] Ergänzende Hinweise zur Firma von Paul Dubler durch Frau Anne-Marie Dubler, 3. Juli 2007.
[62] Mündliche Auskünfte zur Firma Mario Dubler & Co. durch Frau Elisabeth Zimmermann vom 19. Oktober 2006.